



Prof. Dr. Peter Zec, Medien-, Kunstwissenschaftler und Psychologe, Präsident des internationalen Designdachverbandes Icsid (International Council of Societies of Industrial Design) und geschäftsführender Vorstand des Design Zentrums Nordrhein-Westfalen

ZEC KONTROVERS

Meisterdiebe

Derzeit haben wir eine recht interessante, kleine Sonderausstellung bei uns im red dot design museum. Dabei ist „Ausstellung“ vielleicht etwas zu viel gesagt. Es sind vielmehr drei Vitrinen, aus taktischen und praktischen Erwägungen direkt im Eingangsbereich positioniert. Drei einfache gläserne Vitrinen, die enorm viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen und bisweilen heiße Debatten auslösen. Es ist eine kleine Ausstellung der Aktion Plagiarist: In den Vitrinen tummeln sich Produkte zusammen mit ihren Plagiaten oder Fälschungen – was war noch gleich der Unterschied? Ach ja, Fälschungen tun so, als ob sie tatsächlich das wären, was sie vorgeben scheinen, und Plagiate lassen zumindest auf den zweiten Blick erkennen, dass sie zwar so aussehen wie das Produkt, dem sie nachempfunden sind, aber zumindest nicht von demselben Hersteller stammen. Aber zurück zur Sonderausstellung: In den Vitrinen sind etliche Produkte aufgebaut, das Original jeweils links, die Kopie rechts. Was den besonderen Reiz dieser Präsentation ausmacht, ist vermutlich die Faszination, die dadurch hervorgerufen wird, dass man sich als unbedarfter Betrachter fragt, wie man erstens so dreist sein kann und warum sich zweitens jemand so unglaublich viel Mühe damit macht, einen Flaschenöffner von Koziol oder Eierbecher in Form befußter Eierschalen bis ins kleinste Detail zu kopieren. Eine Gameboy-Fälschung oder ein Markenturnschuh? Geschenk – so verwerflich das auch ist, hier liegt zumindest der finanzielle Gewinn für den Händler auf der Hand. Aber offensichtlich macht sich auch das Abkupfern reiner Designlösungen bezahlt – und Produktpiraten klauen nur die Formen, die bereits bewiesen haben, dass sie Umsatz machen.

Das eigentlich Absurde aber ist, dass der Ideenklau – einmal abgesehen von den wirtschaftlichen Nachteilen – im Prinzip ein riesiges Kompliment an den Hersteller ist, sagt man doch zumindest den Räufern aus dem Reich der Mitte nach, dass sie nur die kopieren, die sie bewundern.

Für mich sehr erstaunlich war vor gut drei Jahren die Erkenntnis, dass ich selbst offensichtlich auch meine Bewunderer in Asien habe: Auf der Frankfurter Buchmesse trat irgendwann unvermittelt ein Chinese an mich heran – in der Hand ein Exemplar eines unserer Jahrbücher. Bis er mich aufforderte, mir das Buch einmal genauer anzusehen, dachte ich, er wolle eine Widmung oder Ähnliches. Um die Pointe vorwegzunehmen: es handelte sich natürlich um eine Fälschung, eine ziemlich täuschende sogar, mit meinem Namen auf dem Titel, den gleichen Abbildungen, Seitenzahlen, ja sogar mit derselben ISBN-Nummer auf dem Rücken. Eine perfekte Fälschung – bis auf eine Kleinigkeit: Die Piraten hatten das Buch um ein Lesezeichen in Form eines Bandes, das zwischen die Seiten gelegt werden kann, ergänzt. Eine Kleinigkeit, aber doch eine klare Verbesserung des kopierten Produktes. – Und in diesem Moment wurde für mich besonders deutlich, wo die eigentliche Gefahr liegt, die vom Land des Lächelns ausgeht: Es sind nicht nur die Plagiate, die ja ärgerlich genug sind und unserer Wirtschaft einen großen finanziellen Schaden zufügen. Es sind vor allem die dahinter stehenden Persönlichkeiten – wie die, die unser Jahrbuch um das Lesezeichen ergänzt hat – Schüler, die von den Meistern so lange lernen, bis sie alles können, was diese können und sie dann überflügeln... ■